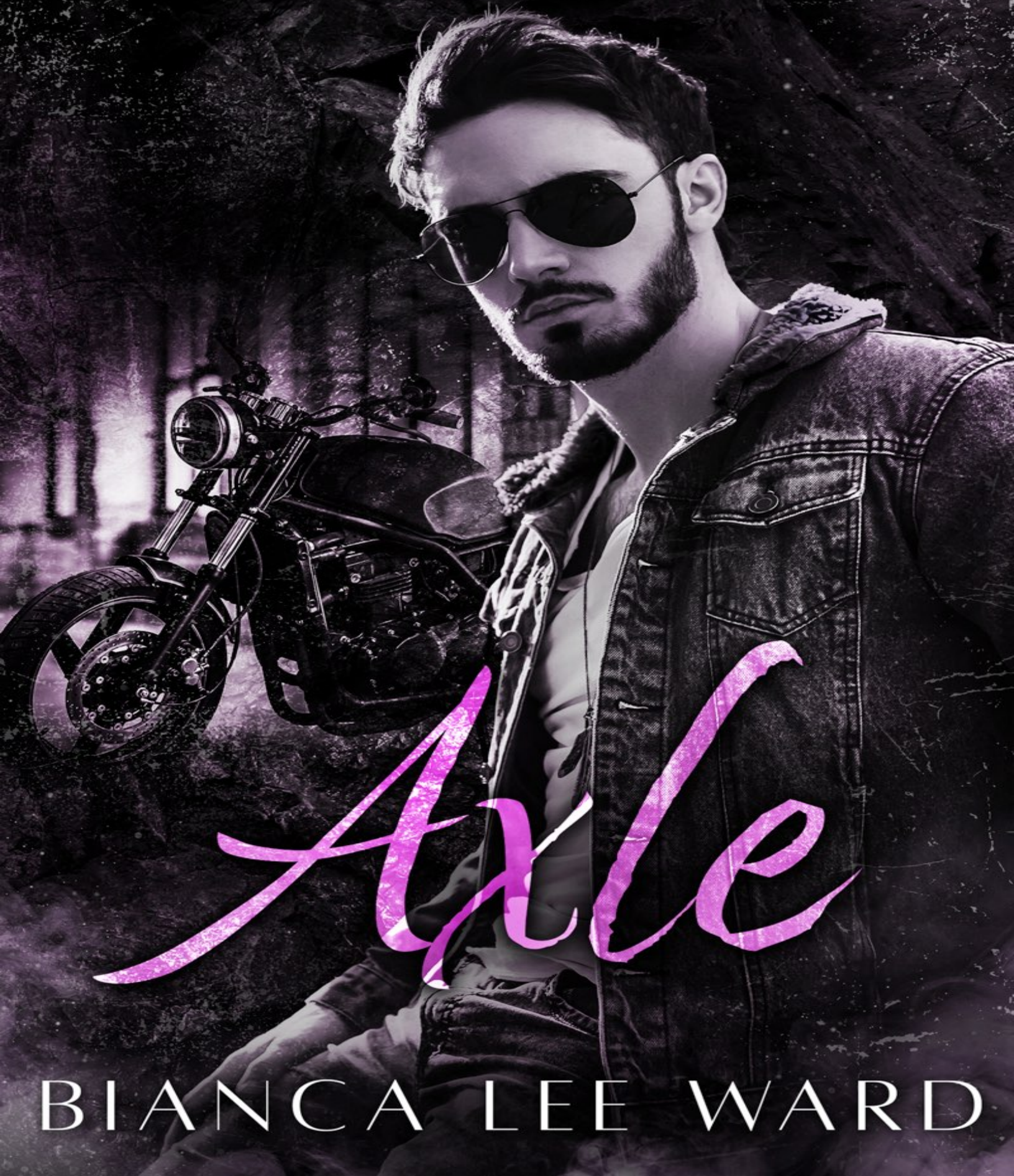


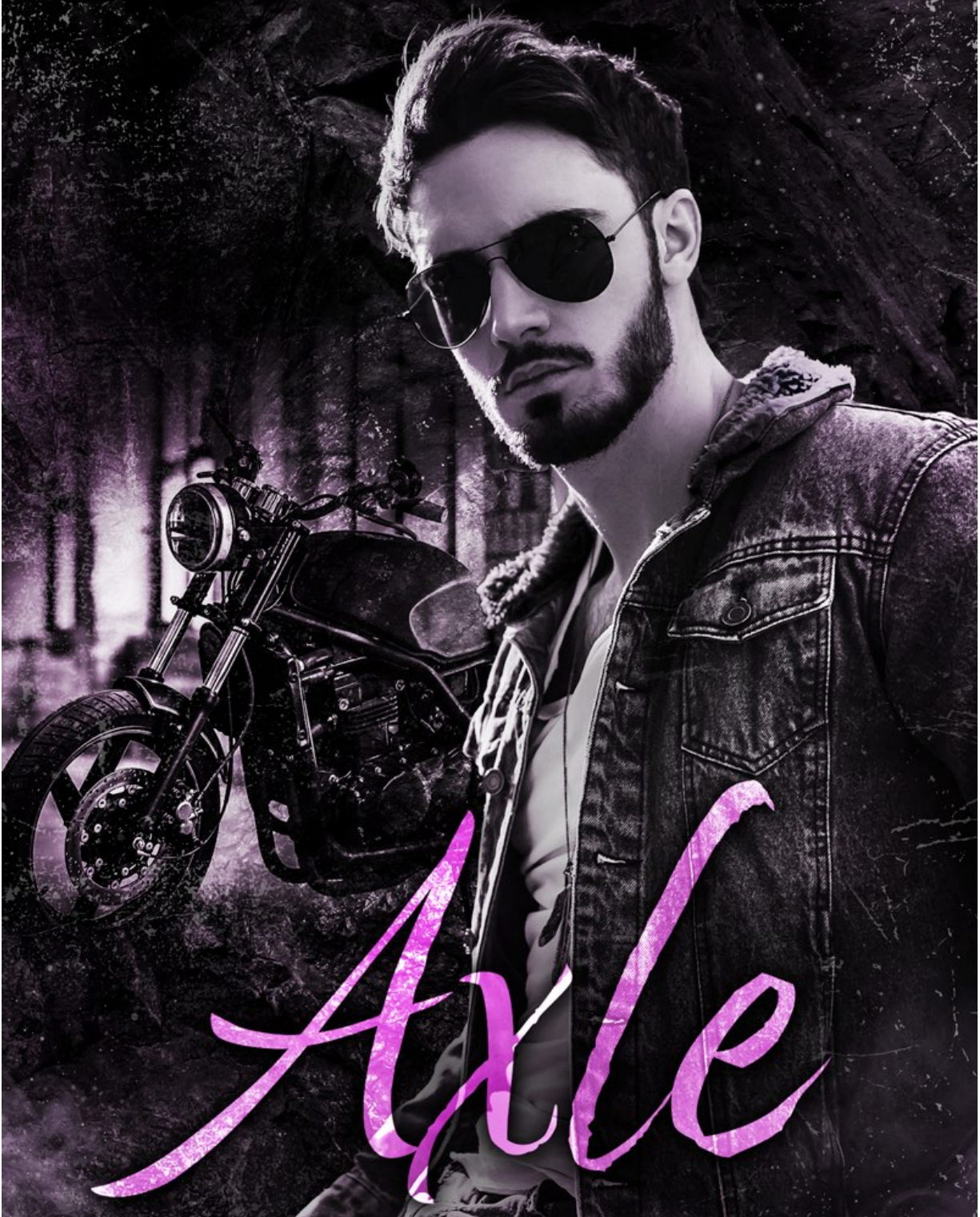
WAR BROTHERS MC



Ale

BIANCA LEE WARD

WAR BROTHERS MC



Axle



WAR BROTHERS MC: AXLE

BIANCA LEE WARD

Dieses Buch enthält Themen für Erwachsene und ist nicht für Personen unter 18 Jahren geeignet.

War Brothers MC: Axle

Copyright © Bianca Lee Ward 2025

Alle Rechte vorbehalten.

Die Urheberpersönlichkeitsrechte der Autorin wurden geltend gemacht.

Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise – sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Tonaufnahme oder durch ein Informationsspeicher- und -abrufsystem – vervielfältigt oder verbreitet werden.

Dieses Werk ist frei erfunden. Namen, Orte, Figuren und Ereignisse sind entweder der Fantasie der Autorin entsprungen oder werden fiktiv verwendet. Ähnlichkeiten mit realen Personen, lebenden oder verstorbenen, Organisationen, Geschehnissen oder Schauplätzen sind rein zufällig.

Warnhinweis: Die unbefugte Vervielfältigung oder Verbreitung dieses urheberrechtlich geschützten Werks ist strafbar.

Kontaktinformationen: info@biancaleeward.com

Altersempfehlung 18+

Coverdesign: Dream Design - Cover and Art

Aus dem Englischen übersetzt von: Stephan Waba

INHALT

Ebenfalls von Bianca Lee Ward

1. Neue Ufer
2. Zeit für Optimismus
3. Die Wette
4. Dating-App
5. Halbwahrheiten
6. Überraschung!
7. No risk, no fun
8. Die Kontrolle verlieren
9. Den MC kennenlernen
10. Nur die Harten kommen in den Garten
11. Hübsche kleine Lüge
12. Peitschenschlag
13. Der Sturm, den man lieben muss
14. Ich habe sie total verdorben
15. Er ist wie eine Droge, und ich will mehr
16. Vollkommenheit
17. Reiß mir doch das Herz raus
18. Wolf im Schafspelz
19. Krieg der Schuld
20. Zerbrochenes Vertrauen
21. Wir gegen den Rest der Welt
22. Ich gehöre ihm, und er gehört mir
23. Überraschungen

Leseprobe von Reaper

Hintergrundinformationen

Über die Autorin

EBENFALLS VON BIANCA LEE WARD

War Brothers MC: Reaper

*Ich habe sie einmal gehen lassen – weil sie nicht mir
gehörte.*

*Diesmal werde ich lieber sterben, als sie noch einmal
aufzugeben ...*

Ich will sie.

Dieses Lächeln ... diese Kurven.

Aber Ava gehört nicht mir.

Dann steht sie plötzlich in unserem Clubhaus – auf der
Flucht.

Als ich die blauen Flecken in ihrem Gesicht sehe, die Angst
in ihren Augen, schnürt sich mir der Magen zu.

Bevor ich Präsident des War Brothers Motorcycle Clubs
geworden bin, war ich Scharfschütze bei den Special
Forces – und habe Männer wie ihren Ehemann gejagt.

Heute halte ich mich von Beziehungen fern, denn meine
Narben sitzen tiefer als bloß unter der Haut.

Aber Ava ist anders.

Und als ich sie eines Nachts im falschen Zimmer finde – in
meinem Zimmer – verändert das alles.

Ich habe sie gehen lassen, weil sie verheiratet war.

Aber denselben Fehler mache ich kein zweites Mal.

Bevor ich zulasse, dass ihr brutaler Ehemann, die
eifersüchtigen Bikerladys oder ein Feind, den keiner von
uns hat kommen sehen, ihr auch nur ein Haar krümmen –
gehe ich über Leichen.

Denn diesmal gehört Ava mir.

Hol dir jetzt deine Ausgabe von [Reaper](#).

PLAYLISTE

Just Like You - Falling In Reverse
Natural Disaster - Laidback Luke & Example
The Death of Peace of Mind - Bad Omens
I Knew You Were Trouble - Taylor Swift
Nowhere - Smooth feat. Tasha Baxter
Poison - Groove Coverage
Lead You On - Phix
Deadbeat - WesGhost
Underneath - Phix & Ryan Oakes
Sexy and I Know It - LMFAO
Up - Cardi B
Spine - WesGhost
Barley Breathing - Ashes to New feat. Against The Current
Curiosity - Bryce Savage
My Happy Ending - Avril Lavigne
Roses - Phix & Atlus
Wicked Game - Grace Carter
Hate Me - Ellie Goulding & Juice WRLD
Look What You Made Me Do - Our Last Night
Human - Elijah feat. Matty Mullins
Porcelain - Motionless in White
Until It's Gone - Linkin Park
Bad Things - I Prevail
Alone - I Prevail
Rollin' - Limp Bizkit
Even In The Dark - jxdn
I Think I'm Okay - MGK, YUNGBLUD & Travis Barker

Here With Me - Marshmello & CHVRCHES

EINS

NEUE UFER

Elena

„SIE HABEN IHR ZIEL ERREICHT“, VERKÜNDET DIE NAVIGATIONS-App auf meinem Handy. Ich fahre rechts ran, ramme dabei den Bordstein und ärgere mich über meine miesen Fahrkünste. Schnell schaue ich mich um und atme erleichtert auf – niemand hat mich gesehen. Es ist schon später Nachmittag. Trotz Navi habe ich mich verfahren und hätte schon längst da sein können.

Das einstöckige Haus aus rotem Backstein sieht ganz normal aus. Es wird mein neues Zuhause in Crown Village sein, einem kleinen Küstenort mit einem See und Stränden. Ich weiß schon jetzt, dass es mir hier gefallen wird. In meiner alten Stadt habe ich mich einfach nicht zu Hause gefühlt.

Ich schließe die Augen und erinnere mich an den Tag, an dem ich meinen Eltern erzählt habe, dass ich weggehen würde.

Mom bleibt der Mund offen stehen, sie reißt die Augen auf und kneift sie dann wieder zusammen. „Nein! Du gehst nicht weg.“

Ich balle meine zitternden Hände vor mir zu Fäusten. „Aber ich habe doch einen Job als Kellnerin in einem angesagten Restaurant gefunden.“ Ich lächle und denke, wenn meine Eltern sehen würden, wie glücklich mich das macht, wären sie auch glücklich.

„Warum ziehst du dann von uns weg?“, fragt Dad. „Du hast das College geschmissen ... und jetzt nimmst du einen weiteren Job als Kellnerin an, weit weg von uns und deiner Schwester?“ Sein missbilligender Blick durchbohrt mich wie ein Messer.

Ich runzele die Stirn. Ich werde meine Schwester Ava vermissen, aber das ist auch schon alles. Ich schüttele den Kopf, um diese Gedanken zu vertreiben – ich muss unbedingt optimistisch bleiben.

Zwei Mädels in Bikinis, mit Handtüchern um die Schultern, stürmen aus der Haustür und rennen über den Rasen. Sie wollen wahrscheinlich an den Strand, der nicht weit entfernt ist. Das stand zumindest in der Anzeige. Ich miete ein Zimmer in einer WG, weil ich mir in dieser Stadt nichts anderes leisten kann. Hier ist alles superteuer.

Als ich mit wackligen Beinen aus dem Auto steige, umweht mich eine leichte Brise und zerzaust meine Haare. Ich atme die frische, salzige Luft ein. Daran könnte ich mich glatt gewöhnen. Ich musste meiner kleinen Heimatstadt entfliehen und das Leben genießen, solange ich noch jung bin. Plötzlich überkommt mich ein nervöses Kribbeln, und mein Herz pocht laut in meiner Brust. Ich

ziehe die Schultern zurück. „Reiß dich zusammen“, murmele ich leise vor mich hin.

Nachdem ich die Autotür geschlossen habe, überquere ich den Rasen und bleibe vor der Haustür stehen. Ich klopfe. Dann rufe ich: „Hallo.“ Es kommt aber nur ein ersticktes Flüstern heraus, also räuspere ich mich und versuche es noch einmal. „Ha...“, ist alles, was ich hervorbringe, bevor die Tür direkt gegen meinen Kopf knallt. Scharfer Schmerz schießt mir durch die Stirn und die Nase.

„Entschuldigung“, ruft der Typ in der Tür. Dann gluckst er.

Eine junge Frau öffnet die Tür ganz. „Alles in Ordnung?“ Sie ist echt hübsch und trägt ebenfalls einen Bikini, ihr blondes Haar ist zu einem superhohen Pferdeschwanz zusammengebunden.

„Ja“, erwidere ich. Ich lächle gezwungen, obwohl es immer noch wehtut. „Ich bin Elena. Ich soll heute hier einziehen.“

Sie schenkt mir ein breites Lächeln. „Ich bin Lucy. Der Besitzer hat mir schon von dir erzählt. Dein Zimmer ist das erste, das du siehst, sobald du die Treppe hochkommst. Ich hole schnell mal deine Schlüssel.“ Damit huscht sie davon.

Ich schlucke und schaue auf meine Füße, weil ich spüre, wie der Typ mich mustert.

„Möchtest du mit an den Strand?“, fragt er.

Als ich aufschaue, versuche ich, auf sein Gesicht zu achten, damit ich nicht auf seinen Körper starre. Er trägt bloß Shorts.

Mein Blick fällt zurück auf mein Auto. „Ich muss erst auspacken ... aber äh, danke.“

Er nickt. „Vielleicht nächstes Mal“, antwortet er und lächelt.

Lucy kommt mit ausgestreckter Hand zurück. „Hier sind deine Schlüssel.“

Ich nehme sie ihr ab.

„Der kleine Schlüssel ist für dein Zimmer. Schließ bitte ab, wann immer du weggehst, weil wir hier manchmal Partys feiern. Der große Schlüssel ist für die Haustür.“

„Danke“, entgegne ich zögerlich. Möchte sie damit andeuten, dass hier gestohlen wird oder dass irgendwelche Leute einfach so in mein Zimmer stürmen, wenn sie hier sind? Ich nehme mir bewusst vor, die Tür rund um die Uhr abzuschließen.

„Bis später“, ruft sie, und ich sehe den beiden nach, wie sie in die gleiche Richtung eilen wie die anderen Mädels.

Ich kehre zum Auto zurück, öffne die Heckklappe und hole meinen schweren Koffer heraus. Ich ziehe ihn auf Rollen hinter mir her, während ich zum Haus gehe. Die Eingangstür führt ins Wohnzimmer, das mit abgenutzten grünen Sofas eingerichtet ist. Auf den Tischen stehen ein paar Bierflaschen herum. Das Haus ist einfach eingerichtet, mit weißen Wänden, ausgetretenen Dielen und nur dem Nötigsten an Möbeln. Als ich weiter hineingehe, sehe ich hinten die Küche und links eine Treppe.

Ich ziehe meinen Koffer zur Treppe. Dort gehe ich die erste Stufe hoch, ziehe ihn hinter mir her ... die zweite Stufe, und ziehe wieder ... Mein Koffer ist unglaublich schwer. Das wird eine Weile dauern.

Oben angekommen, bin ich total außer Atem, aber wenigstens ist die Tür nur drei Schritte entfernt. Ich klopfe erst mal, nur für den Fall, dass Lucy mich zum falschen Zimmer geschickt hat. Stille. Dann öffne ich die Tür und sehe ein weißes Bettgestell aus Metall mit einer Matratze drauf, eine weiße Kommode und einen Nachttisch.

Zweieinhalb Stunden sind vergangen, bis ich meinen Koffer und die unzähligen Taschen mit Klamotten, Schuhen, Büchern und Toilettenartikeln endlich die Treppe hochgeschleppt und ausgepackt habe. Ich richte gerade die Buchrücken, als ich Gelächter und Stimmen von draußen höre. Die Stimmen kommen näher, und die Haustür fällt zu.

Ich trete aus meinem Zimmer und höre einen Mann sagen: „Ob die Kleine wohl noch da ist oder ob sie abgehauen ist, als sie uns gesehen hat?“ Dann lacht er. „Ihr Gesichtsausdruck und was sie da angehabt hat ... Die hat ja so ausgesehen, als wäre sie unterwegs zur Kirche.“

Ich schaue an meinem langen Kleid mit Dreiviertelärmeln und meinen Ballerinas hinunter. Was stimmt denn bitteschön mit meinem Outfit nicht? Um ehrlich zu sein, habe ich dieses Kleid schon oft sonntags in der Kirche getragen, aber trotzdem ...

„Sie heißt Elena. Ich bin mir sicher, dass sie in ihrem Zimmer ist“, verkündet Lucy. Dann schaut sie die Treppe hinauf. Ihre Freundinnen folgen ihrem Blick, bis alle Augen auf mich gerichtet sind.

Ich winke ihnen kurz zu. Ich war schon immer ein wenig zurückhaltend.

Lucy winkt mich zu sich. „Komm doch runter und iss ein Stück Pizza mit uns.“

Mein Magen knurrt und erinnert mich daran, dass ich seit dem Frühstück nichts mehr gegessen habe. Also steige ich die Treppe hinunter und nähere mich ihr.

„Komm, ich zeige dir alles“, verspricht sie mit einem strahlenden Lächeln.

Ich falte meine Hände vor mir und nicke.

Lucy tritt an ihre Freundinnen heran, die auf den Sofas Platz genommen haben. „Das hier ist Elena“, verkündet sie. Sie deutet auf die drei attraktiven Mädels. „Und das sind meine Freundinnen Cindy, Jasmine und Lia. Sie wohnen auch alle hier.“ Cindy und Lia haben blonde Haare, Jasmine schwarze. Die Mädels lächeln mich freundlich an.

Zwei Jungs streiten sich um die Fernbedienung. Lucy deutet auf einen und sagt: „Jeremy ist mein Freund.“ Das ist der Typ, den ich heute Morgen gesehen habe und der sich über mein Kleid lustig gemacht hat. Er schnappt sich die Fernbedienung und strahlt mich dann an.

„Justin ist Cindys Freund“, stellt Lucy den anderen vor. Er salutiert mir.

Ich folge Lucy in die Küche. Die Küchenschränke sind cremefarben, aber voller Kratzer. Eine kaputte Schranktür hängt schief. Offensichtlich kümmert sich niemand so richtig um dieses Haus. Für Leute in unserem Alter ist es wohl genau richtig.

„Töpfe, Pfannen, Besteck und Tassen befinden sich in den Schränken und Schubladen“, erklärt Lucy. „Der Supermarkt ist nur eine kurze Autofahrt entfernt. Schreib deinen Namen auf die Sachen im Schrank und auf Lebensmittel wie Milch, damit niemand verwechselt, wem was gehört.“

Ich folge Lucy zurück ins Wohnzimmer, wo bereits laute Stimmen zu hören sind. Lucy setzt sich auf Jeremys Schoß, und ich nehme auf dem einzigen Stuhl Platz.

„Woher kommst du?“, will Lucy wissen. Alle verstummen und richten ihre Blicke auf mich.

„Aus Meadowbank. Einer Kleinstadt, etwa eine halbe Autostunde von hier entfernt.“ Für meine Heimatstadt muss ich mich nicht schämen. Ich muss mich endlich von meinen Eltern abkapseln und habe gedacht, eine Stadt am Strand wäre ein super Ort zum Leben.

„Ach ja. Die ist wirklich winzig. Da ist man doch in fünf Minuten von einem Ende zum anderen, oder?“, fragt Lia ironisch.

„So ungefähr“, antworte ich.

„Was hat dich nach Crown Village verschlagen?“, erkundigt sich Jasmine, während sie ihr langes schwarzes Haar um ihren Finger dreht.

Ich war allein und mir war total langweilig. „Ich habe einen Job in einem Restaurant ergattert.“

„In welchem denn?“, fragt Lia.

„Im Crown Village Seafood Restaurant.“

„Unser Freund Cameron arbeitet dort. Der Laden gehört seinen Eltern. Das Essen dort ist superlecker“, schwärmt Justin. Alle anderen nicken.

„Superlecker, aber auch megateuer“, stellt Cindy fest.

Es klopft an der Tür. Die beiden Jungs stehen auf und eilen hin. „Die Pizza ist da!“, ruft Justin.

„Wo arbeitet ihr denn?“, frage ich mich verwundert.

Cindy verzieht das Gesicht. „Ich arbeite nicht. Ich studiere Wirtschaft an der Uni.“

„Ich studiere Tourismus“, fügt Jasmine hinzu.

„Jeremy und ich studieren Betriebswirtschaft“, berichtet Lucy. „Justin studiert Ingenieurwesen und Lia Sozialwissenschaften.“

„Ihr studiert also alle und arbeitet nicht?“, frage ich neugierig.

„Yepp.“ Lucy nickt, und ich fühle mich plötzlich winzig klein. Ihre Eltern müssen wohl für all das aufkommen.

Die Jungs kommen rein und stellen die Pappkartons auf den Tisch. Sobald sie sie öffnen, strömt ein himmlischer Duft heraus. Jeremy schnappt sich zwei riesige Stücke und setzt sich wieder hin, bevor er sich so viel wie möglich davon in den Mund stopft. Während ich mir ein kleines Stück Pizza und eine Serviette nehme, wird mir klar, wie sehr ich mich von ihnen unterscheide. Während sie feiern und ausschlafen, werde ich schuften.

Nachdem ich satt bin, wünsche ich allen eine gute Nacht und begeben mich in mein Zimmer. Ich schliesse die Tür ab, bevor ich mich hinlege.

Ich hätte wie sie sein können. Ich hätte aufs College gehen können. Die Noten dafür hätte ich gehabt. Ich habe auch schon überlegt, Englisch zu studieren, aber letztendlich war ich mir nicht sicher. Ich wollte mich nicht so hoch verschulden, ohne hundertprozentig sicher zu sein, welchen Beruf ich später ausüben wollte. Ich habe es für eine kluge Idee gehalten. Mir eine Auszeit nehmen, um meine Möglichkeiten abzuwägen. Aber laut meiner Eltern besitze ich die nötige Intelligenz, also sollte ich lieber studieren und etwas aus mir machen, statt bloß als Kellnerin für den Mindestlohn zu arbeiten.

Da piept mein Handy. Die Nachricht ist von Henry, meinem Ex-Freund, mit dem ich schon vor einiger Zeit Schluss gemacht habe. Wir waren seit der Highschool zusammen. Er hat einen Studienplatz an der Ostküste bekommen und wollte auf dem Campus wohnen, aber ich wollte keine Fernbeziehung. Außerdem hatten wir uns schon lange vor unserer Trennung auseinandergeliebt.

Wir sind im Guten auseinandergegangen und haben uns nie aus den Augen verloren. Ich bin froh, dass es zwischen uns kein böses Blut gibt und wir noch Freunde sein können. Immerhin sind wir schon eine Ewigkeit befreundet.

Henry

Wie ist der Umzug gelaufen?

Gut, danke.

Wenigstens interessiert sich irgendjemand für mich, denke ich mir.

Ich habe auch schon meine Mitbewohnerinnen kennengelernt. Die scheinen recht nett zu sein.

Klingt ja super. Ich kann kaum erwarten, alles zu hören.

Ich kehre zum Startbildschirm zurück. Kein Anruf von meinen Eltern, die fragen, ob ich gut angekommen bin oder ob ich mich gut eingelebt hätte. Die beiden waren nicht gerade begeistert von meinem Umzug und haben behauptet, ich würde einen Fehler begehen. Aber ich wollte – nein, ich musste – der Kontrolle meiner Eltern entkommen.

Auf der Suche nach einem Job ist mir eine Stellenanzeige für eine Kellnerin im Crown Village ins Auge gestochen. Begeistert von dieser Gelegenheit habe ich mich sofort beworben. Ich hatte es satt, wie unter einer Glaskuppel mein Dasein zu fristen und nicht wirklich zu leben. Meine Mitbewohner scheinen mit dem Sohn des Restaurantbesitzers befreundet zu sein, was schon mal ein gutes Zeichen ist, da sie ganz nett zu sein scheinen.

Ich setze meine Lesebrille auf, schnappe mir einen Liebesroman vom Nachttisch und beginne zu lesen. Und schon bald bin ich in einer romantischen Geschichte mit Happy End versunken, die viel besser ist als mein eigenes Leben.

ZWEI

ZEIT FÜR OPTIMISMUS

Elena

ICH SCHAU IN DEN SPIEGEL, NEHME MEINE LANGEN BLONDEN Haare zusammen und stecke sie zu einem Knoten hoch, bevor ich getönte Feuchtigkeitscreme, Mascara und Erdbeer-Lippenbalsam auftrage. Dann atme ich tief durch. Das muss reichen. Ich trage einen schwarzen Dreiviertelrock und eine weiße Bluse.

Klopf, klopf. „Komm schon, ich muss dringend aufs Klo.“ Jeremys Stimme dringt durch die Badtür. Wenn auch noch diese Jungs hier pennen, sind wir zu siebt. Dann wird es wohl mit einem Badezimmer im Obergeschoss, das sich alle teilen müsse, nicht so richtig klappen.

Ich stoße die Tür auf, und er schießt herein und beginnt bereits zu pinkeln, bevor ich die Tür noch hinter mir schließen kann. Ich erschauere. Wie eklig!

„Richte Cameron doch aus, dass ich ihn heute Abend treffe“, ruft er.

Wieder in meinem Zimmer schlinge ich mir meine Handtasche über die Schulter, bevor ich gehe. Dann schließe ich die Tür ab und steige die Treppe hinab.

Im Vergleich zu letzter Nacht ist es ruhig. Als ich um zwei Uhr morgens aufgewacht bin, konnte ich immer noch ihre Stimmen und Musik hören. Leere Pizzakartons, Bierflaschen und Gläser liegen auf dem Couchtisch verstreut. Ich hoffe, dass das nicht jeden Tag so ist, aber ich befürchte, dass es so sein könnte.

In der Küche gieße ich mir ein Glas Wasser ein und hole meine Medikamente gegen Angstzustände aus meiner Tasche. Ich schlucke meine tägliche Dosis: zwei Tabletten. Seit der Highschool nehme ich Medikamente gegen Angstzustände, seit ich mir so viel Druck gemacht habe, gut zu sein, dass meine Hände gezittert haben.

„Ich schaffe das“, rede ich mir ein und versuche, mir selbst Mut zuzusprechen, bevor ich aus der Haustür trete.

Ich schlendere zu meinem verblassten gelben Mini Cooper. Er ist älter als ich, aber trotz ein paar Beulen und Schrammen durch meinen Fahrstil erfüllt er seinen Zweck. Mein Sitz knarrt, als ich einsteige und mich hinsetze, während ich die Navigations-App auf meinem Handy öffne. „Enttäusche mich jetzt bloß nicht“, murmele ich. Mein Navi sagt, dass die Fahrt nur sieben Minuten dauert, aber ich fahre früh genug los, damit ich rechtzeitig vor Beginn meiner Schicht um elf Uhr da bin.

Je näher ich dem Restaurant komme, desto schneller schlägt mein Herz. Die Hauptstraße der Stadt verläuft entlang des Strandes. Das Wasser ist ruhig und plätschert

trüge an den Strand. Zu meiner Linken sehe ich kleine Läden und Palmen, die den Gehweg säumen.

Das Restaurant ist wirklich nicht weit entfernt. Als ich näher komme, verlässt gerade ein Auto eine Parklücke in der Nähe. Ich setze den Blinker und nach mehreren Versuchen und lautem Gehupe habe ich es schließlich geschafft, mich rückwärts einzuparken. Als ich aus dem Auto steige, stelle ich fest, dass ich etwas zu nah an der Linie geparkt habe, aber ich schenke dem keine Beachtung und gebe mich auf den Bürgersteig. Dabei versuche ich, meine Atmung mit langsamen Atemzügen zur Ruhe zu bringen.

Das Restaurant wirkt modern, mit raumhohen Fenstern und einer Terrasse, die sich um das Gebäude herum erstreckt. Ein schwarzes Schild mit goldener Schrift zeigt stolz den Namen des Restaurants und meinen neuen Arbeitsplatz: Crown Village Seafood Restaurant. Das ist ein gehobenes Restaurant, und ich hoffe, dass ich mich dort nicht total zum Affen mache. Ich bin nicht gerade bekannt für meine Anmut. Ich schätze, der Chef meines letzten Restaurants hat mir bloß ein gutes Zeugnis ausgestellt, um mich loszuwerden. Ich habe versehentlich mehrere Teller und Gläser zerbrochen. Obwohl ich mich immer entschuldigt habe, kann ich von Glück reden, dass ich meinen Job so lange behalten habe.

An der Tür hängt ein „Geschlossen“-Schild, aber als ich leise klopfe, erscheint ein junger Mann. Er öffnet die Tür, und ich verkünde: „Hallo, ich bin Elena. Ich soll heute hier anfangen.“ Ich versuche, selbstbewusst zu klingen, obwohl ich mich nicht so fühle.

Der Mann mustert mich von oben bis unten, sodass ich mich auf einmal total unwohl fühle. Doch sobald sein Blick meinen trifft, breitet sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. „Hey, sorry“, ruft er und öffnet die Tür ein Stückchen weiter. „Komm doch rein. Ich heiße Cameron.“

Ich trete vorsichtig ein. Mein Magen dreht sich wie verrückt.

„Du bist in echt ja noch viel hübscher“, bemerkt er, und ich halte inne. „Ich musste doch unbedingt dein Instagram-Profil stalken“, meint er lässig und lacht, als ich nicht reagiere. „Mein Vater will nun mal, dass ich die richtigen Leute einstelle; er kann hier natürlich niemanden brauchen, der ein schlechtes Licht auf das Geschäft wirft. Du weißt schon ... der Ruf unseres Familienbetriebs ist superwichtig.“

Ich atme aus und lasse meine Schultern ein wenig hängen. „Klar“, erwidere ich und lächle. Schließlich nimmt er bloß seine Aufgabe für das Familienunternehmen ernst.

„Komm, setz dich doch.“ Cameron deutet auf den nächstgelegenen Zweiertisch.

Er nimmt mir gegenüber Platz, und dabei fällt mir sofort auf, wie gut er aussieht, mit seinen braunen Augen und Haaren und dem breiten Lächeln.

„Danke, dass ihr mir diese Gelegenheit gebt. Ich weiß das wirklich zu schätzen.“ Mehr als er ahnt – schließlich konnte ich nur dadurch aus meiner Heimatstadt rauskommen.

„Gern geschehen“, erwidert er. „Hier im Restaurant servieren wir natürlich Meeresfrüchte. Es ist ein gehobenes Restaurant, daher erwarten die Gäste

professionellen Service. Zu Beginn wird deine Hauptaufgabe darin bestehen, die Speisen an die vorgesehenen Tische zu bringen. Ganz einfach. Dabei möchte ich, dass du stets lächelst, professionell auftrittst und freundlich bist.“ Sein Blick wandert wieder zu mir. „Was du heute angezogen hast, ist genau richtig.“

Ich falte die Hände und sitze aufrecht da, um mir meine Anspannung nicht anmerken zu lassen.

Dann nimmt er eine Speisekarte vom Tisch und reicht sie mir. „Wir servieren hauptsächlich hochwertige, nachhaltige Meeresfrüchte und andere Produkte aus der Region, und das zeigt sich auch an unseren Preisen.“ Er wirft einen Blick auf seine Uhr. „Die Köche und das Servicepersonal sollten in Kürze eintreffen, um sich für das Mittagessen vorzubereiten. Ich stelle dir eine Kollegin vor, die dir alles erklärt, und du kannst ihr heute über die Schulter schauen. Wenn du irgendwelche Fragen hast, lass es mich einfach wissen.“

Sein Handy klingelt, und er holt es aus seiner Tasche. „Hey“, meldet er sich und deutet mit einem Finger nach mir, um mir mitzuteilen, dass er gleich wieder da sein wird. Ich nicke und lächle ihn kurz an, bevor er sich zum hinteren Teil des Restaurants begibt und eine Tür öffnet, die vermutlich in die Küche führt.

Während ich auf ihn warte, schaue ich mich im Restaurant um. Die Tische stehen in gleichmäßigen Abständen voneinander da und werden von eleganten Stühlen mit Holzbeinen und weichen Stoffbezügen flankiert.

Aber das wirklich Schöne ist der freie Blick auf das Meer.

Da kommen schon einige Mitarbeiter durch die Eingangstür herein; die Männer lächeln mich an, und ein Typ mit Glatze winkt mir freundlich zu. Sie gehen zum hinteren Teil des Restaurants. Die Frauen sind ähnlich gekleidet wie ich, aber die beachten mich nicht. Nicht, dass ich so wichtig wäre, aber ich hatte doch gehofft, hier ein paar Freundinnen zu finden.

Cameron ist schon eine Weile weg, also hole ich mein Handy aus der Tasche. Als die Frauen anfangen, die Tische zu decken, stehe ich auf, um zu helfen, gerade, als Cameron wieder auftaucht und die Eingangstür sich öffnet.

„Mel, schön, dass du gekommen bist.“

Eine junge Frau in meinem Alter mit kurzem Pixie-Cut kommt herein. Sie schenkt Cameron ein breites Lächeln, geht auf ihn zu und drückt ihm einen Kuss auf die Wange.

Ich bin überrascht von ihrer Zuneigung. Ich hoffe, Cameron erwartet das nicht auch von mir.

„Hast du mich vermisst?“, fragt sie mit schmeichelnder Stimme.

„Immer“, antwortet er spielerisch und dreht sich dann zu mir um. „Elena ist neu hier. Sie schaut dir heute über die Schulter.“ Dann wendet er sich wieder Mel zu. „Sei nett“, ermahnt er sie streng.

Nicht gerade ein gutes Zeichen.

Cameron verschwindet wieder, und Mel kommt auf mich zu, ihre Augen mustern mich von oben bis unten. „Ich kann gut verstehen, warum er dich eingestellt hat.“

Ich räuspere mich. „Warum sagst du das?“

sich, und ich fühle mich, als hätte mir jemand in den Magen geboxt.

„Du bist wunderschön.“

Ava erstarrt und mustert mich mit großen Augen. Sie sagt nichts, aber eine Röte steigt ihr bis zum Hals und ins Gesicht. Schließlich senkt sie den Blick und zupft an ihrem Kleid herum. Als sie wieder zu mir aufblickt, lächelt sie, und ihre Augen schimmern, als würde sie Tränen zurückhalten. „Danke.“

Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie ihr Typ mit zusammengekniffenen Augen auf uns zukommt, wobei er nach rechts schwankt. Jegliche Wärme in meiner Brust verschwindet, mein Körper verkrampft sich und verwandelt sich in Stein. Ich schaue zu Ava, und als ihr Blick den ihres Mannes trifft, schnappt sie nach Luft und tritt einen Schritt zurück. Ihr Atem geht nun schneller. Ihre Schultern sind hochgezogen, und sie sieht total verängstigt aus.

Ich hasse das. Irgendwas stimmt doch hier nicht.

Als er uns erreicht, rieche ich schon den Alkohol. Er mustert mich mit glasigen Augen von oben bis unten, und ich sehe, wie er die Zähne zusammenbeißt.

Er streckt mir seine Hand entgegen. „Beau.“

Ich schüttele sie und stelle fest, wie kräftig sein Händedruck ist. „Reaper.“

Er räuspert sich: „Na das ist ja mal ein Name.“

Ich schenke ihm keine weitere Beachtung und schaue stattdessen zu Ava hinüber. Sie schluckt schwer, während ihre Blicke zwischen mir und ihrem Mann hin- und herhuschen.

„Wir verschwinden, Ava. Deine Eltern gehen auch.“

Ich mache große Augen. Kein „Wollen wir langsam aufbrechen?“ Das klingt ja wie ein Befehl.

„Du kannst gerne noch länger bei deiner Schwester bleiben. Es gibt noch freie Zimmer“, informiere ich sie.

Doch er antwortet für sie: „Ava ist müde.“ Dann sieht er sie an. „Nicht wahr?“

„Ah, ja“, erwidert sie und schenkt mir ein kleines Lächeln. „Aber danke für das Angebot.“

Da packt Beau ihren Arm. Sie zuckt zusammen. Und meine Hände ballen sich an meiner Seite zu Fäusten.

„Noch einen schönen Abend“, wünscht sie mir, bevor die beiden sich umdrehen und gehen.

Ich muss mich schwer zusammenreißen, um sie nicht von ihm wegzureißen. Mir dreht sich der Magen um.

Irgendwas stimmt hier nicht; sie hat Angst vor ihm.

Dann schließe ich kurz meine Augen. „Sie gehört mir nicht“, rede ich mir ein. „Sie gehört mir nicht.“

Hole dir gleich deine Ausgabe von [Reaper](#).

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Ein australischer Dollar von jedem Taschenbuch, das du auf Biancas Website kaufst, geht an die Wohltätigkeitsorganisation LifeLine.

Wenn du mit psychischen Problemen zu kämpfen hast, wende dich an LifeLine. LifeLine gibt es in vielen Ländern, um Leuten in seelischen Notlagen zu helfen. Dort bekommst du vertrauliche Unterstützung in Krisensituationen, meistens per Telefon, Online-Chat oder SMS.

ÜBER DIE AUTORIN

Bianca ist eine australische Autorin von Liebesromanen mit einer Schwäche für kulinarische Abenteuer – und der perfekten Playlist für jede Stimmung. Ihre Geschichten drehen sich um das Suchen und Finden der eigenen Identität, um Mut, Verletzlichkeit. Wenn sie nicht gerade selbst schreibt oder ein neues Buch verschlingt, taucht Bianca mit Begeisterung in True-Crime-Serien und Dokus ab.

Melde dich online bei Bianca:

Website: <https://www.biancaleeward.com/collections/warbrothersmcgerman>

E-Mail: info@biancaleeward.com

Instagram: <https://www.instagram.com/biancaleeward>

Facebook: <https://www.facebook.com/biancaleeward>

Spotify: [Bianca Lee Ward](#)

Lovely Books: <https://www.lovelybooks.de/autor/Bianca-Lee-Ward/>

Goodreads: https://www.goodreads.com/author/show/30477361.Bianca_Lee_Ward